



Impression - Song: Blanche - City Lights

Ich bin mir nicht sicher, wohin ich meine Gedanken zu dem Lied von Blanche - City Lights posten soll, daher setze ich es mal hier rein. Es ging ganz Konkret um den Auftritt der Sängerin beim ESC.

Die Auflösung – Blanche – City Lights

Eine musikalische Komposition, die hintergründig ja fast hängebauchig durch die Ohrmuschel schlurft. Ein Soundcheck der Melancholie, der aus unergründlicher Tiefe hervorquillt. Da unten, im finstersten, unerforschtesten Winkel, da im instinktiven Bereich des Nachtlebens, lauert etwas. Zwischen den Zeilen lässt sich die provokante Botschaft vernehmen: Wir sind allein. Allein dem allgegenwärtigen multitechnischen Wahnsinn ausgesetzt. Die Sängerin leiht uns hier mehr als ihre Stimme, ihre Position auf der Bühne des ESC ist keine Zufällige. Da - allein, auf dem megatechnischen Pranger steht sie. Sie ist den Blicken unzähliger angeheiterten Partyextremisten preisgegeben. Inmitten des flächendeckend überbelichteten, übertönten Gewusels im Herzen einer schrill-aquarelligen Regenbogenexplosion, tritt etwas hervor. Ein Kontrast, ein unergründlicher Gegenpol. Dunkel und unnahbar, ein wenig verloren, steht sie im Fokus, verkörpert das Andere, ein somatisches Feedback, ein sonores Rülpsen, einen rauchigen Husten. Wir spüren, noch eh wir begreifen, da röht eine Platzhirschin aus der grauen, städtischen Ferne. Sie verkündet düster und tiefenentspannt die getragene Harmonie der Wiederkehr des Gleichen. Das Alltägliche ruft uns, die Stadt, sie wartet, ihre grellen weißen Lichter, leuchten jeden Winkel des tristen, gewöhnlichen Lebens aus. Fragend und fordernd provoziert sie uns mit ihrer Präsenz. Sind wir bereit? Bereit ihre Hand zu nehmen und den wirren pippilangstrümpfigen Konfettifantasien des Musikzirkus den Rücken zu kehren? Können wir uns wieder dem blassen elektrischen Flimmern der Straßenlaternen unterwerfen? So wie sich die Sängerin am Ende aufschwingt und in den höchsten Tönen unsere Vorstellungskraft überflügelt, so herausragend und unmittelbar ist ihre letzte Frage: Werden wir alles verlieren? Ja, es geht um alles nicht irgendwas, nicht etwas, nichts konkretes, nein die metaphysisch holistische Gesamtheit wird prophetisch angesungen. Können wir loslassen, uns ganz dieser Klangfolge hingeben, mitschwingen in den fragilen Zwischentönen und den mit Sicherheit verkaterten Morgen mit alle seiner Härte ertragen? Was werden wir zurücklassen, außer einigen Essensresten, jeder Menge Abwasch und leeren Alkoholflaschen? Werden wir uns trotz der Augenringe und abgeschlafften Körperglieder am nächsten Morgen wieder erkennen oder werden wir dem Ruf des Liedes folgend uns entmaterialisieren und transzendieren, um als kleine Pause innerhalb dieser Gesangskomposition, vielleicht als Störgeräusch, Knistern oder Rauschen das Andere auf ewig im virtuellen Musikgedächtnis zu versinnbildlichen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!